

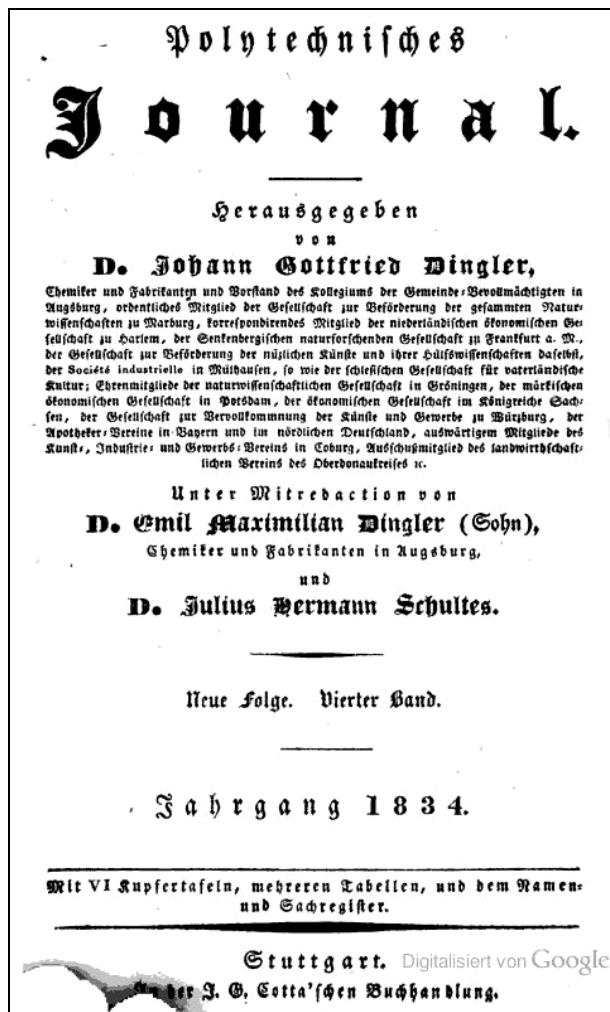
Ueber die im November 1834 zu München gehaltene Industrieausstellung.

Gefunden bei <http://books.google.de/books> ... Digitalisiert von Google

Polytechnisches Journal.
 Herausgegeben von
D. Johann Gottfried Dingler, [...]
 Unter Mitredaction von
D. Emil Maximilian Dingler (Sohn),
Chemiker und Fabrikanten in Augsburg, und
D. Julius Hermann Schultes.
Neue Folge. Viertes Band.
Jahrgang 1834. 54. Band.
 Mit VI Kupfertafeln, mehreren Tabellen,
 und dem Namen- und Sachregister.
Stuttgart.
 In der **J. G. Cotta'schen Buchhandlung**

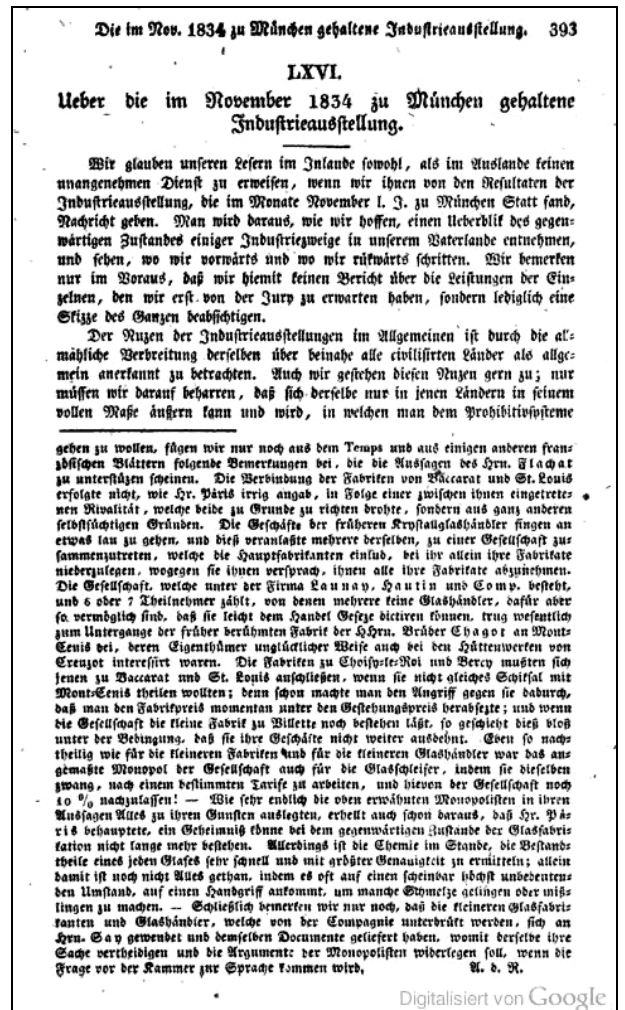
Original aus Astor Library New York
 aus <http://books.google.at/books> ...

Abb. 2010-3-02/021
 Dingler's Polytechnisches Journal, Titelblatt
 Stuttgart 1834
 aus <http://books.google.de/books>



SG: Die altertümliche Rechtschreibung wurde beibehalten. Ausländische Ortsnamen und Personennamen wurden belassen und wo notwendig in [...] korrigiert. Der teilweise schlechte Druck des Originals in Frakturschrift erschwerte das automatische Einlesen der Texte durch GOOGLE Books. Der Text musste also Satz für Satz und Wort für Wort korrigiert und damit lesbar und auswertbar gemacht werden. Wahrscheinlich wurden dabei noch einige Fehler übersehen.

Abb. 2010-3-02/022
 Dingler's Polytechnisches Journal, S. 393, München 1834
 Stuttgart 1834
 aus <http://books.google.de/books>



SG: Die jetzt aufgefundenen Berichte über die **Glasfabrikation in Bayern um 1834** sind deshalb so interessant und wichtig, weil mit der Herrschaft von **König Ludwig I. ab 1825** ein **staatlich geförderter wirtschaftlicher Aufschwung** in Gang gesetzt werden sollte, für den er sich nicht auf eine sich von selbst entwickelnde Wirtschaft, Technik und Infrastruktur verlassen wollte. Der politisch konservative König hat sich nach den Kriegen und vor allem nach den Niederlagen von Kaiser Napoléon I. entschieden **von Frankreich abgewandt** und auf dem Kontinent auf die Seite der reaktio-

nären Sieger in Russland und Österreich gestellt. Nach der **Julirevolution 1830** gegen die Restauration in Frankreich setzte dort aber mit dem „**Bürgerkönig**“ **Louis Philippe** ein in Europa ganz ungewöhnlicher **Aufschwung** ein, wirtschaftlich, technisch, infrastrukturell, wissenschaftlich und künstlerisch. König Ludwig I. wollte mit seinem erst **1806** entstandenen Königreich neben den „alten“ Kaiserreichen eine **wirtschaftliche Basis** für seine politische Anerkennung durch die „**Heilige Allianz**“ erreichen [**1815** Russland, Österreich, Preußen, ab 1818 Frankreich]. Deshalb beauftragte er patriotische, sachkundige und fortschrittliche Politiker und Wissenschaftler mit **Untersuchungen und Berichten** über den Stand in Bayern. Mit den **Industrieausstellungen** [**1831, 1834**] wollte er einerseits dem In- und Ausland das bereits Erreichte vorführen, andererseits den Ehrgeiz und Wettbewerb der Fabrikanten und das Interesse der „Consumenten“ wecken. Bayern sollte z.B. nicht mehr darauf angewiesen sein, dass **Kristallglas aus Frankreich in Bayern eingeführt und verkauft wurde und dafür wertvolle Gulden ausgeführt** wurden. Um 1834 war das noch ein Grundsatz des eigentlich überholten „**Merkantilismus**“, der zum Schutz des Inlandes auch hohe **Zölle** einsetzte und den „**Freihandel**“ fürchtete. **1836** unterstützte König Ludwig I. konsequent den erfahrenen Händler mit ausländischem Luxusglas, **Franz Steigerwald**, mit einem **Privileg für die Herstellung von gepresstem Kristallglas** und die Gründung der Kristallglashütte **Theresienthal** mit bayrischen „Capitalisten“ (s. **PK 2007-4**). Allerdings kümmerte er sich **1840** nicht darum, dass seine Beamten im Interesse einflussreicher Glashüttenherren wie von Pöschinger mit Intrigen dieses Privileg wieder kassiert haben, bevor denen eine technisch überlegene Konkurrenz erwachsen konnte. Auf der Ausstellung 1834 wurde nur ein einziger Glashüttenherr, **Jos. Schmid von Rabenstein**, mit einer **Silbermedaille** ausgezeichnet: er produzierte „**sowohl an Krystall- als an ordinären Gläsern das Ausgezeichnetste; Reinheit und Glanz des Glases, so wie Vollendung des Schliffes kamen den besten böhmischen Fabrikaten gleich.**“

LXVI. Ueber die im November 1834 zu München gehaltene Industrieausstellung. (S. 393-427)

Wir glauben unseren Lesern im Inlande sowohl, als im Auslande keinen unangenehmen Dienst zu erweisen, wenn wir ihnen von den **Resultaten der Industrieausstellung**, die im Monate November I. J. [laufenden Jahres, **1834**] zu **München** Statt fand, Nachricht geben. Man wird daraus, wie wir hoffen, einen **Ueberblick des gegenwärtigen Zustandes einiger Industriezweige** in unserem Vaterlande entnehmen, und sehen, wo wir vorwärts und wo wir rückwärts schritten. Wir bemerken nur im Voraus, daß wir hiemit **keinen Bericht über die Leistungen der Einzelnen**, den wir erst von der Jury zu erwarten haben, sondern lediglich eine Skizze des Ganzen beabsichtigen.

Der **Nutzen der Industrieausstellungen** im Allgemeinen ist durch die allmähliche Verbreitung derselben über beinahe alle civilisirten Länder als allgemein anerkannt zu betrachten. Auch wir gestehen diesen Nutzen gern zu; nur müssen wir darauf beharren, daß sich der-

selbe **nur in jenen Ländern in seinem vollen Maße äußern kann und wird, in welchen man dem Prohibitivsysteme huldigt, oder die vaterländische Industrie durch verhältnißmäßige Zölle schützt**; und hauptsächlich auch noch in jenen Staaten, deren Völker von einem bewährten Sinne für vaterländische Industrie durchdrungen sind. Wenn diese Ausstellungen dessen ungeachtet auch in einigen Staaten, auf welche sich dieß anwenden läßt, wie z.B. in **England** und in den **Vereinigten Staaten, kein Glück** machten, sondern von der großen Mehrzahl der dortigen Fabrik- und Gewerbswelt mit **Gleichgültigkeit** betrachtet wurden, so liegt dieß nicht in der Unzweckmäßigkeit der Maßregel, sondern in den Eigenheiten des **englischen Charakters**, der ruhig und in sich gekehrt den **steten Verbesserungen der Fabrikationszweige** nachgeht, der sich mit der Industrie ganz identificirt und verkörpert, zur Förderung derselben keine Anregung von Außen bedarf, und der bei seinen Forschungen stets von anderen belauscht und um den endlichen Gewinn bei denselben gebracht zu werden befürchtet; vielleicht aber auch darin, daß man die vom Auslande entlehnte Idee dem Nationalgeiste nicht gehörig anpaßte. Dem sey aber wie ihm wolle, so haben wenigstens bei uns in **Deutschland die Ausstellungen bereits mancher Orten Früchte** getragen, die uns deren Fortdauer, oder besser eine auf Anpassung an die Localverhältnisse beruhende Ausbildung derselben wünschenswerth machen.

Die **Industrieausstellungen**, zu denen wir in älteren Zeiten kein wahres Analogon finden, entsprangen wie uns scheint, **nachdem das Zunftunwesen in einigen Ländern aufgehoben und zertrümmert** worden, durch eine geläuterte, potenzierte, und der Würde der Gewerbsrepräsentanten entsprechende Umwandlung der sogenannten Schau, welche die früheren Zunftordnungen vorschrieben, und die, so lange die **Fesseln des Zunftwesens** bestanden, allerdings auch von großem Nutzen war. Die **erste Industrieausstellung** sahen wir demnach in **Frankreich** im Jahre **1798** unter dem damaligen Minister, **François-de-Neuf-Chateau**, [François Comte de Neufchâteau] klein beginnend, aber von glühendem Nationalsinne begleitet, und mit einem Nationalfeste verbunden. **Napoleon**, dessen **Scharfblick** und **Vaterlandsliebe** diese Unternehmung nicht entging, erfaßte dieselbe mit seinem großen Geiste, und gab ihr mit Hülfe seines Ministers, des berühmten **Chaptal** [Jean-Antoine Chaptal, Comte de Chanteloup], in den Jahren **1801** und **1802** eine Richtung, welche sich bereits bei der **vierten** im Jahre **1806** unter **Champagny** [Jean-Baptiste de Nompère de Champagny, Duc de Cadore] Statt gefundenen Ausstellung als die wahre bewährte. Die **Restauration** [1815-1830] brachte das Institut, welches anfangs durch die **Continental Sperre** [1806-1814] sehr begünstigt wurde, endlich aber dennoch durch die langen Kriege in Vergessenheit kam, wieder in's Leben. **Paris** bewunderte in vorigen Jahren **1819, 1823** und **1827** die von allen Seiten Frankreichs herbeibrachten Industrierzeugnisse. Die **Juliusrevolution** [**1830**] endlich gab dem Begonnenen **neuen Aufschwung**, und das Jahr **1834** zeigte in **Paris eine Ausstellung, die an Pracht, Reichthum und Gedeihenheit der Erzeugnisse alle früheren übertraf**.

Bayern war unter den deutschen Staaten der erste, der dem Beispiele Frankreichs folgte; denn schon nach kurzer Zeit der Ruhe und des Friedens, im October 1818, hielten die beiden ersten Fabrikstädte Bayerns, Augsburg und Nürnberg, Industrieausstellungen. Ihnen folgte alsbald im December desselben Jahres München. Auf Betrieb des verdienstvollen J. B. Zeller fand nämlich daselbst gleichfalls eine solche Statt; nachdem dieser von dem regsten Eifer beseelte Bürger durch die von ihm gegründete Commissionsniederlage für den inländischen Kunst- und Gewerbefleiß darauf vorbereitet, und durch seinen wöchentlichen Anzeiger [Magazin für Kunst- und Gewerbefleiß] in Verbindung mit Yelin [Dr. Julius Konrad Ritter von Yelin, Akademiker und k. Oberfinanzrat] und Schlichtegroll [Friedrich von Schlichtegroll, Direktor und Generalsekretär der k. Akademie der Wissenschaften] den polytechnischen Verein [1815] und das daraus hervorgegangene Kunst- und Gewerbe-Blatt gegründet hatte.

Augsburg feierte in vier aufeinander folgenden Jahren, nämlich in den Jahren 1818, 1819, 1820 und 1821 vier Ausstellungen, denen im Jahre 1825 die fünfte, und im Jahre 1829 bei der Anwesenheit Ihrer königl. Majestäten die sechste nachfolgten. München selbst sah in den Jahren 1818, 1819, 1821, 1822, 1823 und 1831 eine Auswahl der Industrieproducte Bayerns vereinigt, über welche seiner Zeit das Kunst- und Gewerbeblatt Bericht erstattete. So sehr man alle diese Anstrengungen auch allerhöchsten Ortes aufzumuntern und zu fördern bemüht war; so vieles Gute auch für unser theures Vaterland daraus entsprang, so blieb es doch dem erhabenen Nachfolger unseres unvergeßlichen Vaters [König] Max [I.], Bayerns unsterblichem Könige Ludwig [I.] vorbehalten, auch diesem Institute jenen Aufschwung, jene festere Begründung und jene Bedeutung zu geben, die Allem wird, was sein eben so scharf prüfender, als gediegen schaffender Geist erfaßt, und als dem Wohle seines Volkes frommend erkennt. Gemäß einer königl. Verordnung soll nämlich vom Jahre 1831 an alle drei Jahre in Bayerns Hauptstadt eine Industrieausstellung Statt finden.

Wir gestehen, daß wir von diesem Institute aus den im Eingange berührten Gründen und unserer Erfahrung nach für das Gedeihen der Industrie unseres Vaterlandes wenig Erspreißliches erwarteten; wir gestehen, daß wir die Ansicht hegten, nur nach langer Zeit und mit großen Opfern würden sich die entgegenstrebenden Hindernisse beseitigen lassen: Hindernisse, die durch den Zollverein wenigstens zum Theil noch gesteigert wurden. Allein wir ließen uns nicht entmuthigen, und sehen den endlichen Resultaten mit etwas mehr Zuversicht entgegen, nachdem der gründlichen Ausbildung des Gewerbefleißes in unserem Vaterlande durch unsere Gewerbe- und Industrieschulen, so wie durch unsere polytechnischen Anstalten Möglichkeit und Raum gegeben; nachdem durch den deutschen Zollverein [in Bayern ab 1834] andererseits ein freier Verkehr und eine größere Regsamkeit in unserer Industrie und in unserem Handel geschaffen worden; nachdem unsere Gewerbmänner wegen der größeren Ausbildung vieler Industriezweige in den mit uns verbundenen Nachbarstaaten sowohl durch das Selbsterhaltungsprincip, als

durch Ehrgeiz getrieben werden, ihr Streben nach Vervollkommnung zu verdoppeln.

Die Folgen, welche die Industrieausstellungen für uns haben könnten, dürften sich im Folgenden concentriren. Die Aussteller und besonders die Erfinder werden auf diesem Wege am sichersten bekannt werden, und ihren Ruf leichter begründen, als es sonst möglich wäre; der Kaufmann - der Vermittler des Fabrikanten -, eben so gut wie der Konsument wird die Bezugsquellen der besten Fabrikate des Inlandes kennen lernen, und erfahren auf welchem Wege er die Bedürfnisse der Nation am vorteilhaftesten befriedigen kann; unter den Ausstellern selbst wird die Emulation [Nachbildung] mächtig erwachen, und der niedrige Brodneid wird, wenn er die besseren Erzeugnisse des beneideten Nachbars sieht, sich zur Nacheiferung erheben; der Lehrling und Anfänger sowohl, als der vollendete Gewerbemann wird bei den Ausstellungen Belehrung finden, und nicht selten werden hiedurch Ideen angeregt werden, die sonst für lange Zeit oder selbst für immer geschlummert hatten: jede Ausstellung wird hienach gleichsam die Fortschritte der Industrie bis zur nächstfolgenden mit bedingen helfen. Der Geschmak und die Theilnahme am Gewerbswesen wird bei der Nation im Allgemeinen gebessert, veredelt und gesteigert werden; viele unserer Capitalisten werden angezogen werden, ihre Capitalien Fabrikunternehmungen zuzuwenden, wenn sie sehen, daß sie in diesen auf eine ruhmvollere, gediegenere und nachhaltigere Weise, als durch Börsenspeculationen und Geldmäklerei sowohl ihre als des Vaterlandes Reichthümer vermehren können; die ganze Nation endlich wird erfahren, was im Inlande erzeugt wird, und dieß wird sie nach und nach von der leider bei uns allgemein verbreiteten und durch unpatriotische Krämerseelen fortwährend genährten Vorliebe für alles Ausländische zurückbringen, und von jener zum Selbstruine führenden Abneigung gegen einheimisches Fabrikat heilen, die mit der Papierspielsucht unserer Capitalisten den großen Krebschaden unserer Industrie ausmacht.

Zu allen diesen Vortheilen wird sich überdieß am Ende auch noch ein anderer gesellen, der auf unser sociales Leben den mächtigsten und wohlthätigsten Einfluß ausüben wird. Der Gewerbsstand, dieses wahre lautere Gold des Staates, der mit dem Agriculturstande die festen, allein unerschütterlichen und zu allen Zeiten bewährten Stützen des Vaterlandes bildet, wird hiedurch wieder an Ansehen, Ehre und Wohlfahrt gewinnen. Zuverlässig wird eine große Menge jener Väter, die unsere leider nur für Gelehrte und Fachstudien berechneten lateinischen Schulen, Gymnasien, Lyceen und Universitäten bisher mit ihren Söhnen überschwemmt, dieselben dem Schoße des Bürgerstandes zu erhalten streben.

Das Lossteuern auf Staatsämter in Masse wird aufhören; unsere Gewerbs- und polytechnischen Schulen, welche unser großartig in die Zukunft blickende Monarch in's Leben rief, werden sich dafür füllen; und nicht bloß der minder befähigte Sohn wird, wie dieß bei unseren Bürgern so häufig nicht geschieht, dem gewerbetreibenden Stande erhalten bleiben, sondern

auch der **fähigere** wird sich demselben widmen, und gewiß gar bald erkennen, daß er auf diesem Felde seinen und seines Vaterlandes Vortheil sicherer fördert, als wenn er nach zehnjähriger Accessistenschaft und nach **Verzehrung des vom Gewerbfleiß des Vaters herstammenden Capitales** zu einer niederen oder höheren Anstellung gelangt, und in dieser im **Actenstaube** vermodert. Die hieraus folgende **höhere Ausbildung** und **größere Gediegenheit** unseres **industriellen Nachwuchses** wird endlich nicht verfehlen, auf die Maßregeln, die die Staatsregierung in Betreff des Gewerbeswesens zu ergreifen für geeignet hält, vortheilhaft zurückzuwirken; und wenn man schon bei der heurigen Ausstellung in manchen Fächern bemerken konnte, daß neuere Concessionisten und selbst Gesellen manche ältere Meister übertrafen, so darf man nicht zweifeln, daß man bald wieder zu **größerer Gewerbfreiheit** zurückkehren wird und muß: bedauernd, daß man sich von ihr entfernte, und das zarte Kindchen mit sammt dem Bade verschüttete, weil dessen schwierige Pflege hie und da in Händen ruhte, die derselben nicht hinreichend gewachsen waren.

Wenn wir uns nun die Frage stellen: hat die dießjährige Industrieausstellung diese zu erwartenden oder wenigstens zu wünschenden Folgen bewährt? so müssen wir, die Hand auf's Herz gelegt, gestehen, daß wir von allem dem noch höchst weit entfernt sind, und daß **noch gar viel zu thun übrig bleibt**, wenn das schwach lodernde Flämmchen, welches sich zeigte, erhalten und allmählich zum hellen Lichte angefacht werden soll. Zur Ehre unseres Gewerbs- und Fabrikantenstandes müssen wir jedoch bemerken und aus vielfacher Erfahrung versichern, daß viele der Lücken, die man bei der Ausstellung bemerken konnte, nichts weniger als auf einem wirklichen Mangel am Bestehen dieses oder jenes Industriezweiges in unserem Vaterlande beruhen; sondern daß namentlich **viele Gegenstände der Moden lediglich aus Furcht vor dem Handelsstande, mit dem sich der Fabrikant nicht verfeinden darf, wegbleiben.**

Von der hochadeligen Dame herab bis zur Kammerzofe und Dienstmagd will bei uns Alles nach der **Pariser Mode die Blößen seines Leibes bedecken; Niemand will bei uns deutsch oder gar erst bayerisch gekleidet seyn; und der Kaufmann thut in der Regel sein Möglichstes, um diesen unpatriotischen Sinn aus selbstsüchtigen Absichten zu unterhalten. Das Wenige, was der Kaufmann dem inländischen Fabrikanten abnimmt, verkaufte er noch bis zur Stunde dem Publicum als französisches und englisches Fabrikat;** und so wie das Publicum bei der Ausstellung sieht, daß man derlei Waare auch im Inlande erzeugt, ist es mit dem Absaze und mit dem **Gewinne des Kaufmannes, der auf die inländische Waare den Zoll der ausländischen schlägt, vorbei.** Auf diesen niedrigen Gründen beruht auch das höchst unbillige und jedes Ehrenmannes **unwürdige Urtheil**, welches man gleich nach dem Beginnen der Ausstellung in einem **Münchner Blatte** über die exponirten Fabrikate eines sehr achtbaren Hauses, dem nicht bloß der Oberdonaukreis, sondern ganz Bayern unendlich viel verdankt, und welches der Industrie fortwährend die größten Opfer bringt, lesen konnte. Wer sich von dem **feindseligen Benehmen vieler en**

gros Händler gegen die vaterländischen Fabrikanten überzeugen will, der gehe nur in deren Niederlagen; man wird in den meisten wenig, und in einigen **kaum 1/8 an inländischen Erzeugnissen** finden, während man auf den **Offenbacher- und Leipziger-Messen** den bayerischen Fabrikaten nicht nur alles Lob zollt, sondern auch große Partien zu guten Preisen davon abnimmt.

Nicht leicht ein Land, selbst **England** nicht ausgenommen, kann so **vielseitige und gemeinnützige Industriezweige** haben, als unser gegenwärtiges Bayern. Eine specielle Aufzählung der einzelnen Gegenstände, welche in den größeren und kleineren Städten des **Rezat-, Oberdonau- und zum Theil auch des Obermainkreises** erzeugt, und selbst nach allen Welttheilen versendet werden, würde den sicheren Beweis hiefür liefern; und wir sind gewiß, daß eine von Sachkennern angefertigte Gewerbsstatistik dieser Kreise viele unserer Statistiker und Staatsökonomien in Staunen versetzen würde. Leider kann dieser große Gewerbleiß einiger Gegenden noch immer nicht die Früchte tragen, die man billig davon erwarten könnte; denn wir nähren unseren ärgsten und unversöhnlichsten Feind im eigenen Herzen: er liegt in dem **Widerwillen des Publicums gegen alles Einheimische** und in den **feindseligen Gesinnungen des Handelstandes gegen die inländischen Fabrikanten.** Während **England, Frankreich, Preußen und Oesterreich** für den größten Theil ihrer Fabrikate des Absazes im Inneren gewiß sind, müssen wir leider in der Mehrzahl der Industriezweige hierauf Verzicht leisten, und lediglich in der Abnahme des Auslandes unser Heil suchen.

An diesen einen Grund der **Lauheit der Beschikung der dießjährigen Ausstellung** von Seite der Fabrikanten, der einer der hauptsächlichsten, aber leider auch kaum hebbaren ist, reihen sich noch einige andere, deren Abhülfe wohl von den Leitern der künftigen Ausstellungen erwartet werden darf. Wir wollen versuchen hier einige derselben zu berühren. Eine große Anzahl von Fabrikanten und Gewerbsleuten sind noch nicht gehörig darüber belehrt, was sich denn eigentlich für Industrieausstellungen eignet; man ist, wie es sich denn auch dieses Jahr wieder ergab, noch gar häufig der irrigen Ansicht, daß **nur Kunstwerke und sogenannte Meisterstücke, die eigens für die Ausstellung mit besonderer Mühe und selbst mit Kostenaufwand** gefertigt wurden, daselbst Plaz finden sollen. Nicht solche Kunstwerke, die den Künstlern gewöhnlich in ihren Werkstätten zur Last bleiben, und die man daher häufig wiederholt zu allen Ausstellungen wandern sieht, sind es jedoch, sondern **hauptsächlich gute currente Artikel, die für das Nationalwohl von Wichtigkeit sind und bei bey Ausstellungen besondere Berücksichtigung verdienen.** Das Grob- und Gemeinnützige, wie ein gefeierter nach Bayern verpflanzter Philosoph das Technische zu betiteln geruhte, muß in einem guten Staatshaushalte jeder Zeit vor dem Künstlichen berücksichtigt werden. Es wäre daher sehr wünschenswert gewesen, daß man hierauf in der amtlichen Ausschreibung noch mehr hingewiesen hätte, als es geschah; und daß man von den Concurrenten auch **Nachweisungen über die Quantität ihrer Fabrikate** verlangt hätte. Denn ne-

ben der Neuheit der Erfindung und Vervollkommnung eines Erzeugnisses sind es hauptsächlich **Qualität, Quantität und Preis**, die einem Fabrikate in industrieller und staatswirthschaftlicher Hinsicht Werth geben, und die die Jury bei ihren Urtheilen zu leiten haben.

Die **Resultate der früheren Industrieausstellungen**, die **getäuschten Erwartungen**, die man heim brachte oder zu Hanse erfuhr, sind ein weiterer Grund, der viele Gewerbsleute entmuthigte, und zwar nicht bloß für dieß Mal, sondern für eine Reihe von Jahren. Manche Aussteller glaubten, daß die Ausstellungen ihnen durch eine gründliche Würdigung ihrer Erzeugnisse, durch eine eclatante Veröffentlichung ihrer Leistungen vielfache Absatzquellen eröffnen, und im Inlande sowohl als im Auslande Anerkennung und Achtung verschaffen würden. Dem war jedoch nicht so; nach halben Jahren las man im Kunst- und Gewerbeblatt erst die **Berichte der Jury**, die selten erschöpfend waren, weil es ihr an Documenten dazu fehlte; und kein anderes Resultat ergab sich für die Aussteller, als daß sie die Arbeit und die Auslagen für das Erzeugnis umsonst opferten, und noch dazu die Hin- und Herfracht für ihre Artikel zahlen mußten, nachdem diese auf der Ausstellung häufig beschädigt worden waren. Hieraus ergibt sich, wie sehr es darauf ankommt, für **schnelle Veröffentlichung** zu sorgen; denn Zeitgewinn muß dem wahren Fabrikanten höher stehen, als man es leider bei uns sowohl im täglichen Leben, als im Administrativ- und Justizgetriebe zu sehen gewohnt ist. Hieraus ergibt sich ferner, wie sehr es darauf ankommt, daß bei der **Zusammensetzung der Jury** die **verschiedenen Industriezweige** möglichst vollkommen repräsentiert seyn, und daß man die technischen Notabilitäten der Hauptstadt darin vereint sehe, damit jeder Fabrikant nicht nur des gewissenhaftesten, sondern auch eines **sachverständigen, die Vorzüge hervorhebenden und die Mängel beleuchtenden Urtheiles** im Voraus überzeugt seyn könne.

Wie wir nicht zweifeln, dürfen wir von der dießjährigen Jury einer Abhülfe dieser Mängel entgegensehen; wenigstens hat sie sich bereits dadurch ein Verdienst erworben, daß sie für die Rückfracht der nicht verkauften Artikel zu sorgen versprach. Noch eine andere Classe von Fabrikanten, namentlich jene, die durch die Ausdehnung ihrer Anstalten eine weit verbreitete industrielle und commercielle Wichtigkeit erlangt hatten, die der Industrie stets große Opfer brachten, und die durch ihr Mühen und Streben dem Vaterlande reichliche Finanzquellen und einer großen Anzahl von Menschen nähernde Beschäftigung eröffneten, hätte wohl eine besondere Berücksichtigung verdient, und wir glauben, dass eine Anerkennung ihrer Verdienste und ihres Strebens auch nicht ohne Nutzen für den Staat geblieben wäre. **Goldene, silberne und bronzene Medaillen und ehrenvolle Erwähnungen** sind Anerkennnisse, die Jedermann dankbar würdigen wird, so lange sie nicht durch unwürdige Verschwendung zur Spielerei werden. **Napoleon's großer und scharfblickender Geist erhob den Gewerbleiß und die Industriemänner, wenn sie es verdienten, aber auch noch zu höheren Ehren** und wurde später in diesem rühmlichen Beispiele auch von dem **Bürgerkönige Frankreichs**, von dem **industrieliiebenden Herrscher Preußens**, von dem **Könige**

Württembergs, von dem **Großherzoge Badens** und selbst von dem **Kaiser Oesterreichs** nachgeahmt. Das **Civilverdienst** ist, dem Ausspruche so vieler erhabenen Monarchen gemäß, nun nicht mehr lediglich in den nicht genug zu erhebenden Leistungen wakerer Staatsdiener, die sich um Thron und Vaterland verdient machten, nicht bloß in den wissenschaftlichen Forschungen der Gelehrten, die emsig für die künftige praktische Anwendung der Wissenschaften arbeiten und sammeln, nicht bloß in der höheren Bureaucratie und in den Intriguen der Diplomatie, sondern eben so gut auch in dem **Unternehmungs- und Betriebsgeiste des Fabrikanten**, in so fern er auf reeller Basis ruht und von aller Schwindelei frei ist, zu suchen und zu ehren.

Nur noch ein Paar Worte erlauben wir uns in Betreff der **vom Staate zu ertheilenden Belohnungen** beizufügen. Man hat bei dieser Gelegenheit in einigen Staaten auch **Geldunterstützungen** zur Sprache gebracht, und gemeint, es dürfte von großem Nutzen seyn, wenn man ärmeren Gewerbsmännern durch dergleichen Unterstützungen unter die Arme griffe. Bei dem **großen Widerwillen der Masse unserer Capitalisten gegen industrielle Unternehmungen** dürfte dieses System allerdings sehr empfehlungswerth seyn, wenn man über einiger Maßen beträchtliche Capitalien zu disponiren vermöchte, und wenn es jedes Mal genau ermittelt werden könnte, ob die Hände, in die man sie legt, ihrer auch würdig sind. Kleine Summen hingegen würden gewiß nichts leisten; der Mann von Ehre wird sich ihrer schämen, und nur solche, in deren Händen sie verloren sind, würden gierig darnach langen, um nie mehr etwas dafür zu geben. Weit trefflicher und für unser Land besonders passend, scheint uns daher das Beispiel, welches uns ein **nördlicher Nachbarstaat** [Preußen?], dessen Industrie sich unter seiner weisen und ununterbrochen fortschreitenden Verwaltung so rasch emporschwang, gegeben.

Ein großer Theil unserer sonst thätigen und emsigen Gewerbsmänner und Fabrikanten kann, wie auch die dießjährige Industrieausstellung in vielen Fächern beurkundete, lediglich bloß deßwegen **nicht mit Vortheil mit dem Auslande Concurrenz halten, weil es ihm an den Maschinen, womit man anderwärts arbeitet, fehlt**. Man kennt diese Maschinen großen Theils nicht nur zu wenig oder gar nicht, sondern der **alte starre Zunftgeist erhebt sich sogar häufig dagegen und erklärt die Maschinen für einen gefährlichen Feind**; und dieß in einem Lande, wo Jedermann über die Höhe des Arbeitslohnes und über den Mangel an arbeitenden Händen klagt! Dieser Unkenntniß der Maschinen, der Unvermögenheit sich dieselben anzuschaffen, und **diesem Widerwillen gegen sie sollte der Staat abhelfen**. Dieß kann, wie das oben erwähnte Beispiel lehrte, am schnellsten und sichersten geschehen, wenn der Staat zum Betriebe jener Fabrikationszweige, die sich hauptsächlich für unser Vaterland eignen, von **unseren Mechanikern nach den besten Modellen Maschinen bauen** ließe und sie dann **mit dem Staatsiegel versehen jenen Männern zur Benutzung** übergäbe, welche Eifer, Thätigkeit und Gewandtheit in ihrem Fache zeigten. Beurkundet der Fabrikant, der diese Gunst genoß, nach einigen Jahren, daß er in die Absichten des Staates einzudringen verstand, und daß er das ihm anvertraute

Gut zum allgemeinen Wohle benuze, so überlasse ihm der Staat dasselbe als **Eigenthum**. Das aufgewendete Capital wird ihm in diesem Falle nicht leicht auf anderem Wege reichlichere Zinsen tragen. Hat sich der Staat hingegen überzeugt, daß er hie und da nicht die rechte Wahl traf; daß man die anvertraute Maschine nicht zu benutzen verstehe oder nicht benutzen wolle, so entziehe er sie diesen unfähigen Händen, um sie anderen würdigeren zu übergeben. Auch dieses Belohnungssystem wagen wir unserer weisen und väterlichen Regierung, die, bereits so viel that, um **unserer gesunkenen Industrie emporzuhelfen**, an's Herz zu legen. Wir zweifeln nicht, daß sie bei näherer Prüfung in dasselbe eingehen wird, und daß die Annahme desselben zu einer neuen industriellen Epoche unseres Vaterlandes führen werde.

Noch mehrere Bemerkungen drängen sich uns über unsere Industrieausstellungen auf; doch wollen wir bei unserem beschränkten Räume nun lieber zu der eigentlichen skizzirten Darstellung der dießjährigen übergehen, und es unserer **erleuchteten Staatsverwaltung** überlassen, sich, wenn sie es für dienlich finden sollte, in Zukunft mit den ausgezeichneteren Fabrikanten über einige bei den künftigen Ausstellungen zu treffenden Anordnungen zu benehmen. Denn fürwahr jeder Stand muß seine Interessen am besten kennen, und keine vorurtheilsfreie Verwaltung wird sich demnach etwas zu vergeben träumen, wenn sie diesen Stand zu Mittheilungen über dieses sein Interesse auffordert.

Da es noch bis zur Stunde an einer genügenden systematischen Eintheilung der Künste und Gewerbe fehlt, so haben auch wir hier auf eine solche Verzicht geleistet, und die ausgestellten Gegenstände lediglich in großen, so viel als möglich natürlichen Gruppen zusammengereiht. (426)

[... hier folgen nur Produkte der Glasfabrikation]

I. A. 4) Optische Instrumente. (S. 401) Obwohl unser Vaterland nicht nur einen **großen Theil der Sternwarten der ganzen civilisirten Welt mit den kostbarsten optischen Instrumenten** versieht, obwohl Jedermann, der genau, in die Ferne oder vergrößert sehen und beobachten will, nach Instrumenten des v. **Utzschneiber'schen Institutes**, auf dem mit Recht noch immer der Ruhm unseres unsterblichen **Fraunhofer's** ruht, trachtet, so war die Ausstellung doch im Fache der Optik ganz verödet. Von unseren Coryphäen an bis herab zu Fürths Brillenschleifern, die einen so ausgebreiteten Handel mit ordinärer Waare treiben, zeigte sich Niemand, als Hr. Optikus A. Schwaiger von Augsburg mit einem Instrumente, womit man bei Nachtzeit auf Thürmen die Orte, wo eine Feuersbrunst ausgebrochen ist, verlässlich angeben kann. Er hatte dasselbe für den Magistrat der Stadt Augsburg nach Angabe des Prof. Dr. Ahrens daselbst verfertigt.

III. 4) Schmelztiegel. (S. 410) Zwei Aussteller von **Hafnerzell** und **Oberzell** repräsentirten die einträgliche Fabrikation unserer **weltbekannten Graphitschmelztiegel**.

[...]

III. 6) Glasarbeiten. (S. 411) **Reichlicher hätten wir unsere Ausstellung in diesem Industriezweige, in welchem wir füglich mit Böhmen gleichen Schritt halten könnten, beschickt sehen mögen. Große Fortschritte** machten wir zwar in letzter Zeit; aber noch ist **viel zu thun übrig; namentlich in den in Model geblasenen Artikeln in der Glasschleiferei**. Unter **8 Ausstellern** lieferte **Jos. Schmid von Rabenstein sowohl an Krystall- als an ordinären Gläsern das Ausgezeichnetste; Reinheit und Glanz des Glases, so wie Vollendung des Schlifses kamen den besten böhmischen Fabrikaten gleich**. Mit ihm wetteiferte an Gediegenheit der **Glasservice, den die königl. Fohlenhof-Inspektion von Benediktbeuern** einsandte. Erwähnung verdienen noch die Schlifse des Hrn. **Hofglasschneiders J. Schmitzberger und seines Sohnes Wenzeslaus. Uhrgläser** lieferten Stabholz und Berger aus Pirmasens; leider aber keine ganz flachen, die wir größten Theils noch aus dem Auslande beziehen. An **Spiegeln** kam von **4 [?] Ausstellern** einiges Ausgezeichnete vor. Hr. **J. Dan. Faber, von Nürnberg** sandte einen 7 F. 10 Z. hohen und 3 F. 6 Z. breiten **Spiegel** in einem vergoldeten Rahmen, der für 600 fl. sehr billig war. Herr **J. J. Fischer von Erlangen** sandte einen schönen Spiegel von 7 F. 8 Z. Höhe auf 3 F. 4 Z. Breite, welcher uns einige leichte Wellen zu haben schien, und nur 550 fl. kostete. Derselbe brachte auch ein ungeheures Stück trefflicher **Zinnfolie** zur Ausstellung. Auch Hr. **Hofspiegelfabrikant, J. A. Plattner in München** stellte zwei schöne Spiegel aus, und die **Judenmaßspiegel des Hrn. von Stachelhausen** verdienten als Handelszweig Erwähnung. Endlich bemerken wir hier auch noch, daß Hr. **J. Alschner von München** eine artige Sammlung von ihm verfertigter und geschnittener **unächter Edelsteine** ausstellte. [F Fuß, Z Zoll, fl. Gulden, kr. Kreuzer]

[...]

(S. 426-427) Das **gedruckte Verzeichniß** gab in seinem **Nachtrage** die Zahl der **Aussteller zu 887** an, von diesen kamen, wenn wir nicht irren, 324 auf den Isar-, 222 auf den Rezat-, 153 auf den Oberdonau-, 67 auf den Obermain-, 58 auf den Unterdonau-, 36 auf den Regen-, 22 auf den Untermain - und 5 auf den Rheinkreis. Unter diesen 887 Ausstellern machten jedoch die verschiedenen **Industrie-, Gewerbe-, Zeichen- und andere Schulen**, die sonderbarer Weise aufgefördert wurden, die Arbeiten ihrer Schüler zur Ausstellung einzusenden, eine Anzahl von **177** aus. Wir haben die Producte dieser Classe, die beinahe sämmtlich schon bei den verschiedenen Ausstellungen, bei Gelegenheit der jährlichen Schulprüfungen figurirten, in unserem Berichte gänzlich übergangen, weil sie nach unserer Ansicht **gar nicht hieher gehörten**, und weil deren Erwähnung für unsere Leser von wenig oder keinem Interesse gewesen wäre. Wenn wir auch nicht der Ansicht sind, die wir von Einigen aufstellen hörten, und gemäß welcher die Jury die Arbeiten der Schulzöglinge bloß deßhalb zur Ausstellung brachte, damit sie als Symbol der Kindheit unserer Industrie dienen sollten; wenn wir vielmehr glauben, daß ihre Absicht vielmehr dahin ging, zu zeigen, welche **Mittel die Staatsverwaltung anwendet, um unserem der Industrie sich widmenden Nachwuchs mehr Ausbildung und künftige Tüchtigkeit** zu geben; so

können wir doch nicht verhehlen, daß auch wir gewünscht hätten, diese Gegenstände wären da geblieben, wo sie hin gehörten. Viel Raum wäre auf diese Weise für Dinge geblieben, die so beinahe verborgen oder unprüfbar waren, und das Grelle und Abstoßende des Ueberganges von den Erzeugnissen des ernstesten Gewerbmannes und Fabrikanten zu den Arbeiten der Schuljugend wäre vermieden worden.

Wenn wir unsere Leser nach drei Jahren abermals wieder auf einer Ausstellung von Bayerns Industrie werden begleiten können, so hoffen wir ihnen dann noch größere Fortschritte unseres Vaterlandes aufweisen und zugleich auch praktisch beweisen zu können, welchen Nutzen die Ausstellungen bei uns brachten. Wir schließen uns der Meinung derjenigen an, die von der Wiederholung dieser Feier in Triennien mehr Erspreßliches erwarten, als von jährlichen Ausstellungen.

Unsern **Dank** bringen wir hier am Schlüsse unseres Berichtes noch der verehrten **Jury**, die für die Ausstellung Alles that, was man von ihr erwarten konnte. Dank sey ferner dargebracht Sr. Durchlaucht dem Herrn **Fürsten von Wallerstein**, dessen reger Eifer für das Wohl der Industrie, der dem Oberdonaukreise so wohl im Andenken ist, in demselben Maaße an Ausdehnung und Umfang gewann, in welchem ihm ein höherer Wirkungskreis wurde [Ludwig Kraft Ernst Fürst von Oettingen-Wallerstein, 1828 Regierungspräsident in Augsburg, ab 1832-1837 Minister des Innern]

Dank und Heil endlich vor Allen unserem erhabenen Könige Ludwig von Bayern, dessen Herz und hoher Geist Kunst, Wissenschaft und Gewerbefleiß mit gleicher Liebe umfaßt, und sie zum Segen des Vaterlandes sämmtlich zu frischem, kräftigem und fruchteichem Leben führt!

Anmerkung SG:

PK 2000-6, Dingler's Polytechnisches Journal

Dr. Johann Gottfried Dingler (1778-1855) hatte sich **1800** in Augsburg als Apotheker niedergelassen und dort **1806** eine chemische Fabrik gegründet. Er bezeichnete sich als Chemiker und Fabrikant in Augsburg. Dingler war der Begründer des „**Polytechnischen Journals**“, der **ersten deutschen technisch-wissenschaftlichen Zeitschrift**. Sie wurde in Stuttgart und Augsburg in der Cotta'schen Verlagsbuchhandlung herausgegeben. In dieser „Fachzeitschrift“ wurde regelmäßig über technische Erfindungen und Entwicklungen berichtet, selbstverständlich auch auf dem Gebiet der **Glas-Herstellung**.

1840 übernahm sein Sohn **Emil Maximilian Dingler** (1806-1874) die Leitung des „Journals“. „**Dingler's Polytechnisches Journal**“ erschien mindestens bis **Band 274 / 1889**, vermutlich sogar bis **Band 346 / 1931**.

Siehe unter anderem auch:

- PK 2008-1 SG, Der Polytechnische Verein für das Königreich Bayern, Die wirtschaftliche Lage**
- PK 2008-1 SG, Der Polytechnische Verein für das Königreich Bayern, gegründet 1815**
- PK 2010-3 Anhang 02, [Schmitz] Bericht der allerhöchst angeordneten Königlich-Bayerischen Ministerial-Commission über die im Jahre 1834 aus den Kreisen des Königreichs Bayern in München stattgehabte Industrie-Ausstellung, München 1836 (Auszug)**
- Schmitz, Bemerkungen über die Glasfabrikation in Bayern, in besonderer Beziehung auf die Münchener Industrie-Ausstellung 1834, mit Rücksicht auf den Zustand dieser Industrie in Frankreich und Oesterreich, München 1835**
- Literaturangaben**
- Hinweise auf verwandte Artikel der PK**
- Dinglers Journal 1834, Ueber die 1834 zu München gehaltene Industrieausstellung NN., Ueber die Krystallglas-Fabrikation in Frankreich 1834**
- Dinglers Journal 1834, Ansichten verschiedener französischer Fabrikanten über den gegenwärtigen Zustand ihres Industriezweiges in Frankreich und über die Folgen der Aufhebung des Prohibitivsystemes für ihre Fabriken 1834**
- Schmitz, Thonwaaren- und Glasfabrikation in Bayern 1836 (Auszug)**
- Ein- und Ausfuhrzölle im Königreich Bayern 1828 sowie „Judenmaß“-Spiegel**
- Anträge des Abgeordneten Georg Benedikt I. von Poschinger**
- Kreutzberg, Bericht der delegierten Commission über die Industrie-Ausstellung zu Paris im Jahre 1849 - Die Glasfabrication in Frankreich**
- NN., Die Glas-Industrie in Belgien, England, Frankreich und Böhmen im Jahre 1851**